

gründete er die monotheist. ausgerichtete Amos Society, in deren Rahmen er 1924 das Werk „Religion of Truth, Justice and Peace“ veröff.

W.: Presse und Judentum, 1882; Sollen die Juden Christen werden?, 1884; Am Grabe meiner Mutter, 1888; La Question Juive, 1893; etc.

L.: *Enc. Jud. (m. B.); Hdb. jüd. AutorInnen; Jew. Enc. (auch Internetausg.); Jüd. Lex.; Lex. böhm. Länder; Univ. Jew. Enc. (m. B.); Wer ist's?, 1912; Wining; Who Was Who in America I, (1943); American National Biography 20, 1999; UA, Wien.* (K. Hödl)

Singer Jakob, Internist und Neurologe. Geb. Wolin, Böhmen (Volyně, Tschechien), 24. 12. 1853; gest. Prag, Tschechoslowakei (Praha, Tschechien), 25. 12. 1926; mos. – S. stud. ab 1872 Med. an der Univ. Prag; 1877 Dr. med. Danach an verschiedenen Prager Kliniken als Externarzt tätig, wurde er 1882 Ass. am Physiolog. Inst. unter Karl Ewald Konstantin Hering (s. Hering Ewald, 1834–1918). Aus dieser Zeit stammen histolog.-physiolog. Arbeiten, die von der Akad. der Wiss. in Wien veröff. wurden. Als Ass. von Alfred Pflüger (s. d.) an der Internen Klinik (1883) wandte er sich v. a. der Erforschung des Nervensystems und dessen Erkrankungen zu. 1885 Priv. Doz. für spezielle Pathol. und Therapie der internen Krankheiten, wurde S. 1887 Vorstand der Dt. Poliklinik in Prag; hier 1924 i. R. 1889 ao. Prof. für Pathol. und Therapie der inneren Krankheiten, 1921 o. Prof., wurde er mit der Leitung des Poliklin. Inst. der Univ. Prag betraut. Ab 1886 auch als Privatarzt tätig, wirkte S. v. a. durch seine Vorlesungen bzw. Vorträge. Seine Publ., experimentelle Arbeiten über den Einfluß der Absperrung des Blutstromes auf die Nierenepithelien, über Rückenmarksdegeneration und casuist. Werke, zeichnen sich durch Knappheit und Klarheit des Ausdrucks aus.

W.: s. u. Kreuter; Schieber.

L.: *Fischer; Koerting; Kreuter; Lex. böhm. Länder; Bibliograph. Jb. der dt. Hochschulen, 1892; Die dt. Karl-Ferdinands-Univ. ..., 1899, s. Reg.; An Stelle der feierl. Inauguration des Rektors der Dt. Karl-Ferdinands-Univ. in Prag ..., 1929, S. 103ff.; A. Schieber, Die Personalbibliographien ... Karl-Ferdinands-Univ. ... 1880–1900, med. Diss. Univ. Erlangen-Nürnberg, 1968, S. 70ff. (m. W.); Biografický slovník pražské lékařské fak. 1348–1939, 2, 1993, S. 116; R. M. Wlaschek, Biographia Judaica Bohemiae I (= Veröff. der Forschungsstelle Ostmitteleuropa an der Univ. Dortmund, R. B. 52), 1995; L. Hlaváčková – P. Svobodný, Biograph. Lex. der dt. med. Fak. in Prag 1883–1945, 1998; AVA, Wien.*

(G. Winter)

Singer Joseph, Kantor. Geb. Hlinik, Ungarn (Bytča, Slowakei), 10. 10. 1841; gest.

Wien, 23. 11. 1911; mos. – Sohn des Kantors von Hlinik (ab 1835) Israel S. („Srole Hlinik“, 1806–1897), Vater von Clara und Simon S. (beide s. u.). Vom Vater im traditionellen Synagogengesang unterrichtet, bildete S. seine Stimme in Prag und Wien weiter aus und war ab 1866 Kantor an der streng konservativen Synagoge in Beuthen (Bytom). Dort begann er mit der Veröff. zahlreicher hist. und krit. Aufsätze über den Synagogengesang, die er zeit seines Lebens fortsetzte. 1874 als Oberkantor an die neuerrichtete, fortschrittll. Synagoge in Nürnberg berufen (wo er als Komponist, aber auch als Sänger in Konzert- und Oratorienver. eine angesehene Stellung einnahm), wurde S. 1881 in der Nachfolge Salomon Sulzers und über Vermittlung Hanslicks (s. d.) Oberkantor am Wr. Stadttempel. Hier mußten seine eigenen Kompositionen vor den eingeführten Werken Sulzers zurücktreten, und S. widmete sich mehr der Forschung sowie publizist. und organisator. Tätigkeit (u. a. als Begründer und Präs. des „Oesterreichisch-ungarischen Kantorenvereins“). In seiner Schrift über die Tonarten des traditionellen Synagogengesangs stellte er ein System von drei grundlegenden synagogal. Tonleitern („Steigern“) auf, das als einer der ersten Versuche dieser Art gelten kann und, wenn auch in vielen Einzelheiten stark modifiziert, bis heute nachwirkt. 1908 k. Rat. Seine Tochter, die Sängerin **Clara S.** (gest. Salzburg, Sbg., 22. 10. 1967), wurde 1908 die zweite Gattin des Operettenkomponisten Oscar Straus (1870–1954). Sein Sohn **Simon S.** (geb. Beuthen, 24. 2. 1870; gest. Nieten/Halle an der Saale, Dtd., 18. 9. 1931) stud. 1887–90 am Wr. KdM Klavier und Kontrapunkt und war – zunächst Opersänger – ab 1901 Kantor in Kattowitz (Katowice), nach dem Ersten Weltkrieg Oberkantor in Halle.

W. (auch s. u. Sendrey): Die Tonarten des traditionellen Synagogengesangs (Steiger), ihr Verhältnis zu den Kirchentonarten und den Tonarten der vorchristl. Musikperiode; etc. – Simon S.: s. u. Sendrey.

L.: *NFP, 24. 11. 1911; Hdb. jüd. AutorInnen; Universal Jew. Enc.; Wining (auch für Simon S.); Dtd.s. Österr.-Ungarns und der Schweiz Musiker ..., 1. Ausg. 1909 (m. B.); Die Wahrheit, 1911, Nr. 39f., 46; Dr. Bloch's Oesterr. WS 28, 1911, Nr. 41, 48; Lebensbilder berühmter Kantoren, ed. A. Friedmann, 1, 1918, S. 170ff., 3, 1927, S. 9f. (m. B.); A. Sendrey, Bibliography of Jewish Music, 1951 (auch für Simon S.). – Israel S.: Lebensbilder ..., 3, 1927, S. 49ff. (auch für Simon S.). – Clara S.: F. Mailer, Weltbürger der Musik, 1985, s. Reg. – Simon S.: Dtds. ... Musiker ..., 2. Ausg. 1910 (m. B.).*

(H. Avenary – H. Reitterer)

Singer Julius, Industrieller. Geb. Bisenz, Mähren (Bzenec, Tschechien), 12. 6. 1849;